

Dieser Trabant der
Kronstadt. Zeitung
erscheint jeden Dien-
stag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 100

Kronstadt, den 14. Dezember

1852.

Diplomatische Actenstücke bezüglich der Staats- umwälzung in Montenegro.

Von der untern Donau. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Streit über die Unabhängigkeit oder Abhängigkeit Montenegro's nächstens den zahllosen Kettengliedern, welche die wirre orientalische Frage bilden, sich anreihen und Diplomaten und Cabinetécourtiere wieder neuen Thätigkeitsstoff bieten werde. Dafür bürgt uns nicht nur das tiefe Interesse Rußlands und Englands an dem kleinen, aber wegen seiner Lage und Zukunft hochwichtigen Bergstaat, und der scharfe Antagonismus der beiden Großmächte auf diesem Punkt, wie auf allen übrigen des Orients, dies garantiert auch die neue Wendung der französischen Politik in Bezug auf die Türkei. In Montenegro kann das neue Kaiserthum das Kapital für die verweigerte Anleihe zurückhalten, den Trumpf zurückgeben. Und täuschen uns gewisse Anzeichen nicht, so hat Frankreich auch bereits den Anfang gemacht sich um die Zustände der inneren Türkei genauer zu bekümmern, und läßt, was es bis jetzt in der Regel versäumt, die Verhältnisse und Gährungsprocesse besonders in den slavischen Provinzen aus unmittelbarer Nähe beobachten. Vorläufig wird es gut sein, die Thatfachen zu sammeln und den historischen Verlauf des Souveränitätsstreites vor Augen zu halten. Wir geben nachstehend die authentische Uebersetzung des von dem Senat und den Primaten von Montenegro an den russischen Kaiser gerichteten Schreibens, und bemerken zur Orientirung, daß die Staatsumwälzung in Montenegro ihren Anlaß aus der Weigerung des Vladika Daniel nahm die beiden (die geistliche und weltliche) Gewalten in seiner Hand zu vereinigen. Bekanntlich muß jeder neugewählte Vladika seine bischöflichen Weihen nach den Regeln der griechischen Kirche in Rußland holen. Kaum war Vladika Daniel auf seiner Reise nach Petersburg in Wien angekommen, als er dem Senat von Montenegro seinen festen Entschluß kundgeben ließ, die bisher vereinigte Würde eines Kirchen- und Landesfürsten zu trennen. Er verlangte vom Senat und Volk die Proklamation dieser Trennung, und versicherte dieselbe, im Fall sie in Montenegro verweigert würde, vom Czar selbst aussprechen zu lassen. Darauf hin wurde eine allgemeine Volksversammlung in Cetinje abgehalten, und die aus dem Schreiben selbst ersichtlichen Verfassungsformen zum Beschluß erhoben. Das Schreiben lautet:

„Nach dem Ableben des erlauchten und vielgeliebten Vladika und Fürsten Peter Petrovich Niegosch haben der Senat und das Volk von Montenegro, den letzten Anordnungen des Verstorbenen gehorsam, seinen Neffen Daniel Petrovich Niegosch als den legitimen Nachfolger auf dem Fürstenthron erkannt. Vor dem versammelten Senat und Volk schwur derselbe, nachdem er zu seinem Stellvertreter den Senatspräsidenten Petro Petrovich Niegosch angenommen, den Eid: zu herrschen nach den Gesetzen des Landes, und den Interessen, dem Glück und dem Ruhm der treuen Montenegriner stets den eigenen Vortheil hintanzusetzen. Nach Vollbringung dieses feierlichen Aktes begab er sich nach Petersburg um sich dort in die kirchliche Würde der Vorfahren einführen zu lassen. Unmittelbar nach seiner Abreise jedoch wurde von den verschiedensten Seiten des Landes der Wunsch nach einer Aenderung in der Regierungsform laut. Dieser Wunsch erreichte den Senat und fand in seiner Mitte eine vielfache Unterstützung. Senatmitglieder übernahmen die Aufgabe, die Nothwendigkeit, den Nutzen einer Verfassungsänderung zu beweisen und ihre Durchführung vorzubereiten. Im Angesicht solcher Manifestationen hielt es der Stellvertreter des Vladika für seine Pflicht das Volk von Montenegro zur Rathversammlung zu berufen. Sie fand am zweiten Sonntag des Monats März (9/21

März) in Cetinje statt, und kam nach Anhörung und reiflicher Würdigung aller Meinungen zu folgenden Erwägungen:

„Daß, wenn auch die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Gewalt in einer Person als des Hauptes der Kirche und des Staats in vergangenen Zeiten von Nutzen und von Vortheil sein konnte, wo eine Handvoll Tapferer, entblößt von allem, nur nicht vom Glauben und vom Muth, die Angriffe der gewaltigsten Uebermacht der Dämonen zurückzuschleudern und zu besiegen verstand, und wo der Muth selbst der Unterstützung des religiösen Enthusiasmus bedurfte, dieser Zustand und diese Verhältnisse nicht mehr gelten;

„daß das den Bischöfen auferlegte Cölibat ein dauerndes Hinderniß für die Gründung einer stetigen Erbfolgeordnung bilde, durch welche der Staat vor allen Verwicklungen in dieser Hinsicht bewahrt werden könne;

„daß endlich die Vereinigung so entgegengesetzter Gewalten, wie die eines Priesters Gottes und eines souveränen Fürsten, sich schwer rechtfertigen lasse und den Ideen des Jahrhunderts und den Bedürfnissen der Civilisation schlecht entspreche, zumal in unserem Land, das einer guten und weisen Regierung so sehr bedarf;

„Nachdem diese Erwägungen von der überwiegenden Majorität der Versammlung als richtig und billig anerkannt worden sind, wurde unter der Voraussetzung der Zustimmung des herrschenden Vladika beschlossen wie folgt:

1) Montenegro ist ein weltlicher Staat unter der erblichen Regierung eines Fürsten.

2) Zur Regierung über das Land wird berufen und als Fürst anerkannt der erlauchte Herr: Daniel Petrovich Niegosch; nach seinem Ableben gelangt die Erbfolge für ewige Zeiten an seine männlichen Nachkommen in der Ordnung der Erstgeburt; sie geht im Fall ihres Abgangs an die männliche Verwandtschaft des nächsten Grades über, und wird, sollten sich mehrere Verwandte des gleichen Grades finden, an den ältesten unter ihnen übertragen.

3) Den Bischof oder Erzbischof, welchem eine beschränkte Gewalt in der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt wird, wählt die Regierung aus den Gliedern der erlauchten Familie der Niegosch oder den anderen vornehmsten Familien von Montenegro.

4) Das organische Grundgesetz (ustav), die Gesetze und Gewohnheiten welche bisher als Regel für die Regierung des Landes gedient haben, bleiben in ihrer vollen Wirksamkeit mit Ausnahme der durch die gegenwärtigen Beschlüsse abgeänderten Bestimmungen.

5) Se. Hoheit der Fürst wird zur schnellen Rückkehr in den Schoß des Vaterlands aufgefordert, um seinen Willen hier kundzugeben und im Verein mit dem Senat zur Durchführung der vorhergehenden Beschlüsse zu schreiten.

6) Es werden unmittelbar außerordentliche Gesandte abgeschickt, um von diesen Beschlüssen sowohl den Fürsten Daniel, wie auch Se. Majestät den Kaiser von Rußland in Kenntniß zu setzen.

„Die unterzeichneten Senatoren und Primaten, die vorläufigen Wahrer der Gewalten und des Willens von Montenegro, beeilen sich in Ausführung der eben dargelegten Resolutionen Er. kaiserl. Maj. die officielle Kunde von den Beschlüssen des Volks von Montenegro zu unterbreiten, in der Hoffnung es werde der hohen Weisheit Er. Maj. gefallen, dieselben anzuerkennen. Sie gehen von einem ehrlichen und ergebenen Volk aus, welches das Bedürfniß des Fortschritts und der Aufklärung fühlt, und auf diese Weise sich des Wohlwollens, das Er. Maj. stets für Montenegro und die Montenegriner geäußert, würdig beweist.“ (Folgen die Unterschriften.)

Ein ähnliches Schreiben wurde an den Fürsten Daniel gerichtet. Auch ihm wird das uneträglche, daß eine und dieselbe

Hand das Kreuz und den Sichel führen soll, so wie das Beispiel der meisten europäischen Staaten, welche die kirchliche und weltliche Macht getrennt, vorgehalten, und dann die Volksbeschlüsse zur Genehmigung vorgelegt. Die letztere erfolgte sowohl von seiner Seite wie von dem russischen Kaiser. Fürst Daniel regiert bereits seit Monaten als weltlicher, unabhängiger Fürst, anerkannt von Rußland, anerkannt wenigstens in seinem Titel von Oesterreich. Die österreichischen Grenzbehörden haben den Auftrag erhalten, sich in allen Zuschriften an den Bladika des Titels: Durchlaucht (svietlos) zu bedienen. Und auch die offizielle Anerkennung wird nicht lange ausbleiben. Doch jene der anderen Mächte? Der Protest Englands und der Türkei ist eine Gewißheit, das Verhalten Frankreichs noch schwankend und unklar. Doch dürfte hier die Anerkennung auf keine großen Schwierigkeiten stoßen, theils aus Rücksicht für Rußland, theils um den Dison für die Zukunft an eine größere Höflichkeit, als er lethhin bewiesen, zu gewöhnen. Scheint doch der neuernannte französische Konsul in Sarajevo als Hauptbestimmung zu haben: seine Hand auf dem wunden Fleck der Türkei zu halten.

An der Thatsache selbst kann nichts mehr geändert werden: die Souveränität Montenegro's ist eine geschene Sache; doch die öffentliche Meinung, die Sympathien Montenegro's diese können noch vielfach sich wandeln und wenden. Wer das stolze Volk von Montenegro kennt, weiß daß eine Beleidigung durch die westlichen Mächte zwar ungerächt, aber nicht unvergessen bleibt, und die Gewißheit es habe vom Westen Europa's nichts zu erwarten und nichts zu hoffen, es für immer in die Arme Rußlands wirft. Man täuscht sich wenn man glaubt, Rußland wolle durch die Anerkennung der Souveränität Montenegro's der Pforte einen Streich verziehen. Er hat dieselbe zwar auch getroffen, er war aber weiter gezielt — auf die Südslaven und ihre deutliche Sehnsucht unter sich eine selbstständige politische Einheit, unabhängig von Rußland, fremd seinen Plänen und Projekten zu bilden. Ihre Interessen zu theilen ist gegenwärtig die Hauptaufgabe der Mächte. Dieß erklärt den unerwarteten Ausgang der bosnischen Wirren, das plötzliche Erkalten der österreichischen Sympathien für die slawische Bevölkerung, dieß erklärt die rasche Anerkennung Montenegro's. Statt mit allen übrigen Südslaven nur nach Einer Richtung zu blicken, statt aus dem Leiden der Gegenwart Muth für die Zukunft zu schöpfen, ist es nun befriedigt, allein mit sich beschäftigt, das Auge statt nach außen, nach innen gekehrt.

Frankreich.

□ Napoleon ist als Napoleon III. zum Kaiser proklamirt worden. Was längst vorhergesagt wurde, ist eingetroffen. Vor Allem wird die allgemeine Aufmerksamkeit sich nun jenen Proklamationen zuwenden müssen, welche der Proklamirung des empire francais folgen werden. Die neue Regierung wird von den Anhängern des Elysee gern als ein „demokratisches Kaiserreich“ bezeichnet und wie sehen mit Spannung der Deutung entgegen, welche der neue Kaiser demselben geben wird. Die demokratische Grundlage ist eine sehr weite, die Demokratie, die Alles unterwühlt, müßte am Ende auch den Purpur des Napoleoniden zernagen.

Mit der Demokratie läßt sich nicht paktiren, die Gefe, die von ihr übrig geblieben, drängt zur Befreiung der Völker. Diese eingebildete Befreiung ist politisches Traumwerk. Italien würde dem Ehrgeiz der Franzosen zum Opfer fallen, wie es unter dem ersten Napoleon fiel.

Lassen wir die Verhältnisse, wie sie sind, vermeiden wir je den zündenden Funken in die gährenden Elemente zu schleudern.

Ob der neue Kaiser auch seine Rolle, die eines „Napoleons des Friedens“ fortspielen wird?

Die Augen von ganz Europa, die Hoffnungen aller Gemäßigten, aller Ehrenmänner, aller wahren Volksfreunde ruhen auf ihm.

Möge er sie nicht täuschen!

Möge er sich nicht wie der erste Napoleon auf die Massen verlassen. Sie folgten ihm berauscht von Ehrgeiz, so lange er den Sieg an seine Fahnen fesselte, sie verließen ihn feig und schmachlich, als er ihm den Rücken wandte.

Jede aggressive Politik könnte ihm, Frankreich, ja der Welt die Tage der Verejina, die Schneefelder Moskau's ins Gedächtnis zurückrufen. Gerüstet harren unabsehbare russische Kolonnen jeder

möglichen, nur irgend denkbaren Coeventualität und Deutschland ist auf der Wacht.

Kein zweitesmal wird deutsches Ehrgefühl so tief sinken, daß es französischen Demokraten zum Raube würde. Wir vertrauen dem Einfluß der Umstände der sich auch über Napoleon III. gelten machen wird, oder es nicht vergessen mag, daß die Einwilligung fremder Mächte ihn mehr auf dem Throne hält, als der Wille seines ewig wandelbaren Volkes.

Möge der Frieden und seine Segnungen das Ideal sein, das Napoleon III. verschwebt, so wie es immerdar den Bourbonen verschwebte, dann hat er, dann hat vielleicht auch eine Dynastie Napoleon eine Zukunft in Europa.

Correspondenz.

§ Wien, 6. Dezember. Zwei Stunden nach der Proklamirung des Kaiserreiches war dieses laut hier und etwas später wohl auch schon in den nächstgelegenen Provinzen bekannt. Es war dies eine Sache, über die weder hier noch anderswo Zweifel mehr obwaltete. Aus guter Quelle kann ich Ihnen die Andeutung geben, daß die türkische Frage eine der wichtigsten ist, die zwischen den größeren Kabinetten obwaltet. Es handelt sich vor Allem darum, den bedrängten Christen eine bessere Stellung zu verschaffen. Aus diesem Grunde sah man die Unabhängigkeit Montenegro's nicht ungern, besonders von russischer Seite. Bedächtiger geht unser Kabinet darin vor, zumal die jüngsten Attentate der Montenegriner gegen die Türken es wiederum klar zeigen, wie wenig rücksichtsvoll dieses Volk vorgeht und wie arrogant besonders die serbische Presse und namentlich der „dnevnik“ in Neusag, den nationalen Fanatismus der Montenegriner nähere. Es scheint, als ob Hr. Medakovic, der längere Zeit Sekretär des letzten Bladika in Cetinje gewesen, absichtlich Alles vergrößere, was etwa zu Gunsten der Montenegriner gelten kann. — Wie ich vernehme sollen die rücksichtigen Organisationen der Kronländer mit möglichster Schnelligkeit aufgearbeitet werden; und es wäre vielleicht einige Aussicht da, daß die Definitiven an die Stelle der Provisorien treten werden. — Die meisten Berichte aus der Provinz lauten wohl befriedigend, und lauten sie wieder vorthalhaft aus dem Römischen und Toskana, so sind jene aus dem Lombardo-Venetianischen um so befriedigender. — Allgemein spricht man davon, daß dem Baron Bruck eine sehr hohe Stellung beschieden sei, die geringste Version in dieser Beziehung ist, er sei als Gesandter nach Berlin bestimmt? So viel ist es gewiß, daß dem geschäftigen Staatsmann eine Mission auf handelspolitischem Felde bevorstehe, der sich vielleicht auf die deutsche Zollfrage beziehen dürfte. — An dem Gerüchte von einer Zusammenkunft gekrönter Häupter in Warschau soll denn doch etwas mehr als ein bloßes Gerücht sein. Die nächsten Wochen werden uns darüber belehren.

* * * Agram, 9. Dezember. Dr. Gaj ist von seiner Reise nach Belgrad sehr unzufrieden zurückgekehrt. Es sind ihr dort Demonstrationen sehr unliebsamer Art bereitet worden. — Die „Agramer Zeitung“ ist deutsches Amtsblatt für Kroatien u Slavonien geworden und war unter der Redaktion der Herrn Stauduar und Polz das gelesenste Blatt im Lande. Während es an 1100 Abonnenten (hier eine recht namhafte Zahl) zählt haben die kroatischen „narodne novine“ kaum 500 Abonnenten. Auch spricht man allgemein von Einführung der deutschen Amtssprache, welche jeder gewogene Mann aufrichtig wünschen muß, da den amtlichen Korrespondenzen dadurch eine große Erleichterung bevorstehe. Ueberhaupt bricht sich das deutsche Kulturelement auch hier allgemeiner die Bahn. Das italienische Theater ist bei uns eine „verlorene Existenz“, ohnehin rief man es nur darum ins Leben, um deutschen Vorstellungen auszuweichen und kroatische wird man wol noch lange nicht zusammenbringen. — Die Vorgänge in Bosnien und Montenegro finden hier mannigfachen Interesse, zumal bei der nationalen Partei. Die sanguinischen Hoffnungen haben sich indessen seit den jüngsten unbesonnenen Handlungen der Montenegriner bedeutend atgeföhlt. In dieser Beziehung ist ein Aufsatz der heute hier angelaigten „Leipziger illustrierten Zeitung“ über montenegrinische Zustände von Interesse und findet derselbe bei allen Parteien Anerkennung. Er sol Hr. Guido Polz zum Ber-

*) Herr v. Bruck ist bereits nach Berlin, wo Verhandlungen über einen Handelsvertrag statt finden, abgegangen. D. Red.

fasser haben
Südslaven
der südlichen
teriale gefar
geschrieben
Arbeiten, al
in nächsten
hahn stat
ökonomische
D
den Melbu
fortwährend
Stattbaltare
den angren
mehr besteb
men mit d
bislang son
Albanie
teten Borfi
Zulassung i
Dageg
angeordnete
Letuan,
garien u
beibehalten,
Anzeigen a
S
Zu d
noch 2 zu
eiserne D
Banat, fo
eine Zeit,
gehörten;
verliehen,
noch die D
derjenige
alter Geog
Rom
langt er i
Berg; die
eigentlich
hier wirk
Bon
hinab neb
sich noch
weisen;
Bärbely,
offact sich
Die
Banat ho
Frühjahr
und bran
herbstlich
Die
Richtung
*) D
des Viel
wünicht
der dem
sichtsmas
Behörde

fasser haben, der während seiner zweijährigen Anwesenheit unter den Südslaven Gelegenheit hatte, genaue Studien über Leben und Sitten der südlichen Gebiete anzustellen und bedeutendes geschichtliches Material gesammelt hat. Der Aufsatz ist vom deutschen Standpunkte geschrieben und der Verfasser manifestirt sich wie in allen seinen Arbeiten, als einen gewogenen Oesterreicher. — Wie es heißt, soll in nächsten Frühjahr auch ein Vornisselement der Fiumaner Eisenbahn stattfinden; an welches man nicht mit Unrecht frohe national-ökonomische Hoffnungen knüpft.

** Da die von den k. k. Konsularämtern in Albanien kommenden Meldungen über den Gesundheitszustand des dortigen Viehes fortwährend befriedigen, da ferner nach der Besichtigung der k. k. Statthalterei in Zara in allen Distrikten Dalmatiens wie auch in den angrenzenden türkischen Provinzen keine Spur einer Viehpeste mehr besteht, so hat sich die k. k. Zentral-Seebehörde im Einvernehmen mit dem Zentral-See-sanitätsmagistrate veranlaßt gefunden, die bislang sowohl auf der See als auf der Landseite gegen die aus Albanien einlangenden Häute und Thierabfälle beobachteten Vorsichtsmaßregeln gänzlich aufzuheben und deren ungehinderte Zulassung in allen österreichischen Häfen zu versügen.

Dagegen wurden die unterm 15. April und 31. Juli 1851 angeordneten Vorkehrungen gegen die aus Genua, Tunis und Letuan, gleichwie aus den Donaufürstenthümern, Bulgarien und Bessarabien kommenden Thierhäute auch fürderhin beibehalten, nachdem wegen deren Entbehrlichkeit noch keine amtlichen Anzeigen gekehren sind. *)

Siebenbürgens Grenz-Gebirgspässe.

XI.

Zwei aufgehobene Pässe.

Zu den vorangegangenen Paßstraßen pflegt man gewöhnlich noch 2 zu zählen. Die eine ist die Borgoer, die andere die des eisernen Thorpasse. Jene führt in die Bukowina, diese in das Banat, folglich in Länder, die derselben Krone angehören. Es gab eine Zeit, wo diese beiden Gebiete nicht zu den Grenzmarken Oesterreichs gehörten; damals waren diese Pässe mit eben solchen Zollämtern versehen, wie die früher aufgezählten. Jetzt indessen sind dort nur noch die Trümmer der Amtsgebäude zu sehen; und darum kann nur derjenige sie zu den Pässen zählen, der seine Angabe aus 100 Jahr alter Geographie schöpft. Jedoch wollen wir beide näher betrachten.

XII.

Der Eisener-Thorpaß.

Kommt der Wanderer von Mehadia und Karánsebes, so gelangt er in ein waldiges Thal und ersteigt von da einen nicht hohen Berg; diese Bergspitze ist wie gespalten, und diese Bergspalte ist eigentlich das eiserne Thor. Viele glauben, daß zur Zeit der Dacier hier wirklich ein eisernes Thor existirt habe.

Von dem Gipfel lassen wir uns langsam nach Siebenbürgen hinab neben einem kleinen Bach. Rechts neben dem Wege zeigen sich noch die Trümmer des aus rothen Ziegelsteinen aufgeführt gewesenen Wirthschaftsgebäude. Immer hinabsteigend gelangen wir nach Bärheln, den Ruinen der Hauptstadt des Dacierreiches, und es öffnet sich vor uns das schöne Hageger Thal.

Dieser Paß war besonders zu den Zeiten, wo der Türke im Banat herrschte, der Schlüssel zu unserm Vaterland. Sobald im Frühjahr die Pferde Weide fanden, schlüpfte der Türke hier herein und brandschatzte unser Land, bis sie der Demetertag mit seiner herblichen Kälte wieder hinaustrieb.

XIII.

Der Borgoer Paß.

Diese Linie führt in dem eisernen Thor gerade entgegengesetzter Richtung in das Land; sie kommt aus einem Theil Galiziens, näm-

*) Da aus den Donaufürstenthümern über den Gesundheitszustand des Viehes die befriedigendsten Nachrichten einlaufen, so wäre es sehr zu wünschen, daß auch die von da eingeführten Häute ohne Anwendung der dem Verkehr überaus lästigen und jetzt durchaus überflüssigen Vorsichtsmaßregeln zur Einfuhr zugelassen, und daß bei den competenten Behörden darum nachgesucht würde.

lich der Bukowina, nach Bistritz. Die Straße ist in diesem Jahrhundert chauffirt worden und ist in sehr gutem Zustande.

Vor dem J. 1770, ehe die Bukowina zu Oesterreich gehörte, führte der Weg in diese Gegend nicht über Berge, sondern über Radna. Daran schien es zweckmäßiger, in ein derselben Krone zugehöriges Land einen bequemern Weg zu eröffnen, und so wurde der Borgoer eröffnet, Radna aber mit seiner ganzen Linie aufgelassen, und das dort bestandene Dreißigstamt aufgehoben. Seine Gebände gingen ein, und wo das Amt bestand, da ist jetzt das Dorf Neu-Radna entstanden.

Wer auf dieser Weglinie herinkommt, der findet an der Grenze den Berg Mogura-Kátuluj; er ist aber nicht steil; weder dießseits noch jenseits braucht man das Rad zu hemmen. Von diesem Berge lassen wir uns hinab nach Marossény; von da geht der Weg immer in der Ebene das Thal entlang durch die ununterbrochen zusammenhängenden Dörfer von Borgo bis Bistritz. Von Bistritz bis Borgopfund sind 1200 Klaftern, von da bis Fihucza 10684, von da bis in die Bucowina 6122; das Thal hat also eine Länge von 7 Meilen, den obigen Berg mit eingerechnet.

Diese Linie hat, da sie vor nicht langer Zeit eröffnet worden, bis auf die letzte Zeit nicht viele blutige Zusammenstöße gesehen.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Der Weltfriede hat nach einer Seite hin wieder eine festere Basis erhalten. Kaiser Napoleon III. hat offiziell den fremden Regierungen erklärt, alle völkerrechtlichen Akte seit 1815 (somit auch die Wienerverträge) unbedingt anerkennen zu wollen. Der Friede ist noch fort das Lösungswort des neuen Kaisers, aber die Symbole Napoleons harmoniren mit seinen Worten nicht. Das Sinnbild der neuen Herrlichkeit in Frankreich ist ein Adler mit dem Donnerkeil. Seine Blitze werden aber unschädlich bleiben. Napoleon III. befindet sich in den Tuilerien recht wohl. Eine riesige Tricolore weht nach alter monarchischer Sitte auf dem Dache, und auf dem Corouffelplog befindet sich vor dem Hofgitter der Tuilerien ein Triumphbogen vor dem jetzt eigentümliche Schildwachen stehen. Es sind zwei Kürassiere in ihren schweren eisernen Kürassen auf hohen starken Pferden, welche den Säbel in der Faust haben und unbeweglich einander gegenüberstehen. Man würde sie für Meiter Statuen halten, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Pferde dieser neuen kaiserlichen Schildwachen, wiberten. Vor dem Eingang in den Tuileriengarten stehen gleichfalls Schildwachen, welche keine Person, die eine Mütze trägt oder ein Paquet in der Hand hält in den Gärten treten lassen. — Die Bonapartisten sind darüber entsetzt, daß Herr v. Kisseleff, der Gesandte des Kaisers von Rußland noch vor der Proklamation des Kaiserreiches in Paris angekommen ist und von dem mächtigen Czaren einen eigenhändigen Brief an Louis Napoleon gebracht hat, der sehr freundlich und friedlich lautet, was als eine große Auszeichnung gedeutet wird. Der französische Senat hat am 6. Dezember über die Civilliste des Staatsoberhauptes, die Jahresgelder und die Stellung der Prinzen Beschlüsse gefaßt und den Hof und die Familie Napoleons wahrhaft kaiserlich dotirt.

Die Türkei wird sich nachgerade die ganze übrige Welt auf den Hals bringen. Sie geht mit dem Plane um allen nicht türkischen Dampfschiffen das Einlaufen in den Bosphorus und die Fahrten an der ganzen Küste von Stambul zu verbieten. Es ist nicht denkbar, daß ein so feindlicher Akt gegen alle übrigen Staaten zur Ausführung gelangen wird. — Die türkische Regierung hat erklärt, sie werde wie voriges Jahr in Aleppo so auch in Montenegro vorgehen um dieses Gebirgsvolk vollständig zu unterjochen. Die Montenegriner müßten die kaiserl. Oberherrschaft anerkennen und die Bewohner der Herzegowina in Ruhe lassen. Die Türkei hat bereits alle Maßnahmen getroffen um die Montenegriner niederzuschlagen. Ob es gelingen wird, ist der Zukunft vorbehalten. — In Jerusalem wird der Streit zwischen den Lateinern und Schismatikern neuerdings zum Ausbruch kommen. In Betreff der heiligen Orte verlangen die Lateiner: 1. allein das Recht zu haben, am Grabe des Heilandes Gottesdienst zu halten; 2. das heilige Grab zurückzuhalten um die Kuppel zu erhalten; 3. den Taufstein allein zu behalten, den auch die Schismatiker jetzt gemeinschaftlich benutzen; 4. Die 7 Archen der h. Jungfrau zurückzuhalten, die einen Theil der h. Grabeskirche ausmachen; 5. Die große Kirche von Bethlehem, welche ihnen im Jahr 1757

abgenommen wurde wollen sie sammt den beiden in der Nähe gelegenen Gärten zurück haben; 6. wollen sie in den Besitz der Kirche gesetzt werden in der sich die Gräber der h. Jungfrau Maria, des h. Joachim, der h. Anna, des h. Joseph und des h. Simeon befinden; 7. den Besitz der Schäfergrotte und letztlich wollen sie den vom katholischen Altar der Geburt griechischer Zeit am 30. Okt. 1847 gestohlenen Stern wieder anbringen. Der russische Generalconsul Basily war eigens nach Jerusalem gekommen, um die Zustände der Griechen zu wahren. Der türkische Kommissar und die Lateiner wollten davon nichts wissen und Herr v. Basily ist in großer Eile nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Die deutsche Flotte ist größtentheils an England verkauft worden. Dieses Verdienst gebührt den Preußen. Oesterreich wollte die deutsche Flotte aufrecht erhalten, Preußen mußte es aber zu hinterziehen und nun geht der „Großherzog von Oldenburg“, „Ernst August“, „Hamburg“, „Lübeck“ und „Frankfurt“ um ein Spottgeld an englische Käufer über. Die Schiffe „Hansa“ und „Erzherzog Johann“ so wie Arsenalvorräthe bleiben noch zum Verkauf übrig. Die Geschichte wird einstens die preussische Regierung über dieses antinationale Verfahren richten.

Allerlei Neuigkeiten.

* Karlsburg, 6. Dez. Den 4. Dezember um 1/9 Uhr Abends brach hier in der Festung und zwar in einer zur bischöflichen Residenz gehörigen Stallung durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, welches erst am 5. früh um 4 Uhr Morgens durch die angestrenzte und aufopfernde Bemühung des k. k. Militärs unter der Leitung des Herrn Festungskommandanten Generalen Maimone gedämpft werden konnte, wodurch einem weiteren verheerenden Unglück vorgebeugt wurde. Die nahe anstossende Domkirche, die Artilleriekaserne, so wie die bischöfliche Residenz waren in großer Gefahr. Die Stallung nebst Wagenschuppen, sämtliche Fouragevorräthe, 3 Pferde und ein Reisewagen sind von den Flammen verzehrt worden. Ein viertes Pferd wurde derart beschädigt, daß es bald nach dem Brande zu Grunde ging. (S. B.)

* Ein Landarzt litt seit einigen Wochen an wüthenden Zahnschmerzen. Der Kopf und die Nerven waren hiervon in hohem Grade ergriffen, die ganze Reihe der calmirenden Mittel ward versucht und erschöpft, und doch keine Linderung, weder bei Tag noch bei Nacht erzielt. Endlich versel er auf das Chloroform: er benetzte damit ein Baumwollkugeln, steckte es in den hohlen Zahn und rieb dessen Fleischwände gleichfalls etwas damit ein. Zauberähnlich hörte die Qual auf, der Schmerz war wie weggeblasen und kehrte, was eigentlich das Beste ist, seit der Zeit nicht wieder. Mehrseitige Versuche (natürlich von Sachverständigen) wären wünschenswerth, denn bei all den gepriesenen Zahntinkturen fehlt es bisher an einem Specifum gegen dieses allbekannte Uebel.

* Ein reicher Sonderling, welcher kürzlich im Departement du Nord starb, war ein Freund von glänzenden Stiefeln, daß er in seinem Testamente einem Manne ein Legat von 12,000 Franken aussetzte unter der ausdrücklichen Bedingung, daß derselbe ein Jahr lange alle Tage in seine (des Verstorbenen) Gruft gehen sollte, um dorten die Stiefel des Todten zu wischen und den Hut desselben auszubürsten. Der Mann erklärte sich bereit, unter der gegebenen Bedingung die Erbschaft anzutreten; das Gericht aber erhob gerechten Zweifel über den geistigen Zustand des verstorbenen beim Abfassen des Testaments.

* London, 27. Nov. Die angeerbte Kannibalenlust scheint bei den Neuseeländern noch nicht ganz erloschen zu sein, so haben unlängst die Eingeborenen daselbst, den auf einer Entdeckungsreise begriffenen Schiffslieutenant Phillpotts, ältesten Sohn des Bischofs von Exeter, sammt seinen zwei Beleitern erschlagen und dann aufgefressen.

* Aus der Schweiz schreibt man mit Bestimmtheit, daß das Wiener Cabinet sich bei den eidgenössischen Behörden in Bern nicht mehr vertreten lassen wolle, und daß künftig nur eine österreichische Kanzlei in der Schweiz bestehen werde, um die dringenden Angelegenheiten zu besorgen. Bekanntlich hat Preußen schon längst

seinen Gesandten zurückgerufen, und Rußland hat seit dem Sonderbundskriege keinen Geschäftsträger mehr in der Schweiz.

* Ueber die Zusammenziehung eines russischen Armeecorps in Kalisch und dessen Umgegend meldet man der „F. Ztg.“, daß bereits mehrere tausend Centner Heu aufgekauft seien, die jetzt nach den Interimsmagazinen geschafft würden; auch große Haferaufkäufe hätten statt gefunden, weil der größte Theil des an die Grenze rückenden Armeecorps aus Cavallerie bestehen werde. Als Grund für diese plötzliche große Militärbewegung wird die wol kaum stichhaltige Absicht angegeben, der so lange von Militär entblößt gewesen, überdies durch die Cholera so stark heimgesuchten Gegend eine Entschädigung dadurch zu gewähren, daß schon jetzt das Armeecorps dahin dirigirt würde, das sonst erst im Frühling, behufs einer größeren Uebung, dahin gezogen worden wäre.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 16. Dezember 1852 zum Vortheile der Schauspielerinnen und Tänzerinnen Jos. Wittmann zum ersten Male:

Liebe zum Volke oder: Geld — Arbeit — Ehre.

Neues zeitgemäßes komisches Charakterbild mit Gesang, Tanz und pantomimischen Scenen in 3 Acten von Carl Elmar, Musik von Kapellmeister F. v. Suppé. Fräul. Wittmann ist uns als fleißige Schauspielerin bekannt; ihr wahres, natürliches Spiel ist lobenswerth. Und somit glauben wir, durch die Wahl dieses bekannten Charakterbildes, welches in Wien mehr als 50 Male bei übervollem Hause gegeben wurde, auch ihr ein volles Haus versprechen zu können, das Stück ist reich an ergötzlichen Situationen und gesundem Witz, was jetzt leider selten der Fall, da man zu Zeiten Angeplauscht wird.

Meteorologische Beobachtungen zu Kronstadt im November 1852.

Der Luftdruck variierte in diesem Monate von 320.28 P. L. am 8. bis 308.19 P. L. am 24. Im Mittel betrug er 314.37 P. L., während er im Nov. 1851: 313.83 P. L. gefunden wurde.

Die mittlere Temperatur dieses Monats: + 5.83 R. war geringer als die des Novembers 1851: + 7.16 R. Am höchsten stand der 80theilige Wärmemesser den 25.: 12.1 R.; am tiefsten den 6.: - 0.5 R.

Heitere Tage zählte dieser Monat 2, zum Theil bewölkte 17, ganz bewölkte 11. Regen fiel am 10 und Schnee an 3 Tagen. Nebel hatten wir am 6., 20. und 28. und Sturm am 11. und 14.

Die Regen- und Schnee-Menge betrug im Ganzen 12.217 P. L. und die größte Menge innerhalb 24 Stunden 4.684 P. L. G. L.

3. 2875 1852.

Bei der gefertigten k. k. Polizei-Direktion erliegen nachstehend aufgeführte als gefunden abgegebene Gegenstände: 1 goldene Kette — 1 Sonnenbrille, — 1 eiserne Schnellwage, — 2 Sacktücher, — 2 Regenschirme, — 1 silbernes Armband, — 1 Tabakdose von Blech, — 1 Zigarrentasche, 1 Klittspritze, — 2 Busennadeln von Bronze — und andere Kleinigkeiten, nebst mehreren Geldbeträgen.

Die Verlustträger werden hiemit aufgefordert, binnen vier Wochen, von heute an gerechnet, ihre allfälligen Ansprüche auf obige Gegenstände nachzuweisen, indem nach Ablauf dieses Termins über selbe nach dem Gesetze verfügt werden wird.

Kronstadt, den 7. Dezember 1852.

(2-3)

Von der k. k. Polizei-Direktion.

Courszettel.

In Kronstadt.	In Wien.
Am 14. Dezember.	Am 7. Dezember.
1 Stück k. k. Dukaten 5 fl. 29	Gold-Agio 20%
Silber-Agio von hundert fl. 115 1/2	Silber-Agio 15%
In Wien am 7. Dez. Bank-Aktien 1340. — Metall-Obligationen 5%	
94% : — 5% Neues Anlehen von 1852. Litt A. 94 1/2, Litt B. 111 1/2.	

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Trabant der Kronstadt. Zeitunge erscheint jeden Dienstag und Samstag.

No. 101

Δ Kronstadt Sammlung des hiesigen Mann Karl Waagter von ihnen in Zukunfte, deren der Balachei bettraths zu erholen. nicht ohne Interesse ist auf die Hand so theilen wir das Unter Zuziehmanns Hr. Georg zum Hr. k. k. Gbestimmtere NachriGerücht, die fürstl. Ausbau der Kronst die nächste Zeit ei erstern Falle desser

Der Herr k. k. Nichtigkeit des obgerung wirklich da gegen die Gebirgsy des im Budget für betrages auf den 2. nif, Piteft nach diesem Beschluß du worden, welche wa Rothenthurm nach sich jedoch aus sp durch den dormalig Ingenieur v. Lala schläge auf 1/3 der der Rothenthurmet herstellung und Sverlich; — nach Durchlaucht dem daß die k. k. österlabische Regierung hererseits auf öster bedeutende Ausgab die Fortsetzung de und daß der nam Siebenbürgen die Balachei selbst e mblich auch der von ihm selbst be der Straße stattfester Linie für de hatte: so war v der Beschluß gefo Straßenbau ausa Strecke von Buk auf den Predjal Brückenbauten, z refter Straßenlin bauten zu ver ven Gurgovo und au